

ersch. Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntag-
Gast“.

Bestellpreis für das
Belegjahr im Bezirk
u. Nachbarortsbereich
RM. 1.16, außerhalb
RM. 1.26.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungs-Verträge
für Anzeigen und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Benutzbare Be-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Antikliches.

Die erste höhere Finanzdienstprüfung findet nach einer Bekanntmachung im Staatsanzeiger vom 17. ds. Mts. legimais im Frühjahr 1905 nach der seitherigen Prüfungsordnung vom 16. Juli 1892 statt.

Künftig tritt die R. Verordnung vom 7. Dezbr. 1903 (Reg.-Bl. S. 598) in Wirksamkeit, wonach die Befähigung für den höheren Finanzdienst durch die Erstprüfung der ersten höheren Justizdienstprüfung und nachfolgenden 2 1/2-jährigen Vorbereitungsdiens, sowie Erstprüfung der Staatsprüfung für den höheren Finanzdienst erworben wird.

Auch die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst im Departement des Innern hat die Erstprüfung der ersten höheren Justizdienstprüfung zur Voraussetzung. Es haben also künftighin Juristen, Regimentalisten und Kamerallisten die erste Dienstprüfung am Sitz der Landesuniversität zu bestehen und erst während des Vorbereitungs- (Referendär-) dienstes, von welchem übrigens auch Regimentalisten und Kamerallisten einen Teil (12 bezw. 9 Monate) im Justizdepartement abzuleisten haben, erfolgt der Ueberstritt in den Dienst des Departements des Innern und des Finanzministeriums.

„So geht's“.

Von Hans Bald.

„Es wird gefeiert,“ so klang's von Tausenden von Stimmen durch's Berg-Revier. „Es wird gefeiert, unser Recht muß und werden!“ erscholl es aus den Häusern der Bergleute zu denen hinaus, die auf der Gasse den großen Entschluß feierten. In langen Rängen drängten sich die Arbeiter auf der von den Kohlentransporten geschwärtzten Straße, eine frohe, stolze Hoffnung war über sie gekommen. Und die Frauen drängten ihre stillen Sorgen vor dem lauten Trubel und Jubel zurück, und die Jungens schrien mit den Aelteren um die Wette. Es konnte nicht fehlschlagen, es mußte gelingen; der Sieg mußte werden, er konnte nicht ausbleiben.

„Wenn da Euer Hinnerk dabei wäre, Vater Schulz,“ sagte einer von den Führern der Feiern zu dem alten invaliden Bergmann, der mit seinem Pfeifchen unter der Hand stand. Der schüttelte den Kopf. „Wenn er nicht dabei gewesen wäre, das letzte mal, lebte er heute noch!“ — „Wie Ihr da redet! Ich habe ihn ja gekannt, ehe er über's Wasser ging. Der Hinnerk war Feuer und Flamme, mit Leib und Seele für seine Kameraden!“ Dann schlug der Sprecher seine Hände ineinander, daß es klatschte.

Der Alte nahm einen langen Zug aus der Pfeife und wieder einen. Dann tippte er mit der Spitze seinem Gegenüber auf den Arm. „Sollst Recht haben, Peter, sollst Recht haben! Aber warum habt Ihr ihn damals gehen lassen, Peter, warum denn?“ — „Ja, er sollte doch,“ sagte der andere zögernd, „sonst war damals gar kein Friede geworden, er wollte doch gar nicht nachgeben.“

Vater Schulz verzog sein Gesicht zu einem grimmiigen Lachen und dann nickte er den Nachbar in die Stube. „Siehst Du, Peter, das ist sein Bild, kauft Dir ihn nochmal anseh'n. Wie der Hinnerk damals, beim letzten großen Streik, geschrien hat, so schreit Ihr heute. Will Dir und Euch allen bloß wünschen, daß es Euch besser geht als meinem Jungen.“ — „Aber der Hinnerk war doch immer so'n Bischen, was man nen Tollkopf nennt,“ sagte der andere etwas verlegen. Der Invalide sah ihn an, als wollte er ihm bis ins Herz hinein schauen. — „So! n' Tollkopf war er. Siehst Du bloß mal an! Damals habt Ihr gesagt, er sei ein Held, ein ganzer Kerl, der sich vor Niemanden bücke. Also, n' Tollkopf war er. Wer hat ihn bloß dazu gemacht? Ihr, Ihr Kerle, mit Eurem Geschrei; Ihr habt ihm den Kopf verdreht, Ihr habt ihn wirklich gemacht und nachher, na, da konnte er zusehen.“

Sie schwiegen Beide. Dann fing der Alte wieder an: „Na ja, als es damals nicht anders ging, da zog der Hinnerk über's Wasser. Davon will ich nichts weiter sagen, daß der Hinnerk lieber in die Fremde ging, als daß er Euch zu guter Letzt noch Ungelegenheiten machte. Er hat, trotzdem er ein stammer Kerl war, das Heimweh nie ganz verwinden können, und Ihr habt ihn, wie es nun mal so in der Welt ist, bald vergessen. Aber der Junge hat das nicht los werden können, für Andere draufzugehen; und was hat er davon in Amerika gehabt? Na, was hat er gehabt, Peter?“ — „Tot ist er,“ war die halbblaue Antwort. „Na, jag's man grad' heraus, tot haben sie ihn geschlagen, diese Kanakillen. Da hat er sich drücken für sie ins Zeug gelegt, und als es schief ging, denn drücken packeln sie nicht, da sollte er Schuld haben, er ganz allein; und als ihnen da Hinnerk gründlich die Wahrheit sagte,

die Lumpen und Schurken verachtete, da hat's ihm eine Art befohrt. Ja, Peter, so war das! Und da kauft Dir wohl denken, daß ich nicht möchte, daß der Hinnerk hier nochmal dabei wär; denn hier ist ihm die Klage abhandeln gekommen, ein unruhiger, friedloser Mensch ist er geworden und geblieben. Ja, so war der Junge!“

Der Nachbar gab dem Alten mit ein paar tröstenden Worten die Hand und ging hinaus. Was sollte er da weiter sagen? Ja, es war so, aber wenn der Hinnerk ein zu großer Hitzkopf gewesen war, immer mit dem Kopf durch die Wand hatte fahren wollen, wer konnte das für? Er hatte auch keine Zeit weiter zum Nachdenken, überall klang Rufen und Lachen und Feiertagsgeschrei.

Der Invalide drüsen in seinem Stübchen vernahm's nicht minder, ein unannehbarer Zug glitt über sein verzugeltes Gesicht. Dichte Wolken stieg er aus der Pfeife hervor, und dann schaute er wieder zu dem Bilde empor: „Ja, ja, Hinnerk, wir wissen, wie's ist,“ brummte er dabei.

Tagespolitik.

In einer Meldung des Vorwärts, nach welcher die Anlagen der deutschen Reichsflotte in Kiel eine bedeutende Erweiterung erfahren werden, sind interessante Angaben enthalten über die Erfahrungen, die Rußland mit der Herstellung von Kriegsschiffen auf seinen eigenen und auf fremden Werften gemacht hat. Danach bestand bis vor zwei Jahren ein kaiserlicher Ulaß zu Recht, dem zufolge russische Kriegsschiffe nur auf russischen Werften erbaut werden dürften. Die Ergebnisse, die mit dieser Ausschließung des Auslandes erzielt wurden, waren so niederdrückend, daß der Ulaß des Zaren aufgehoben und Schiffsaufbauten aus Ausland vergeben wurden. Rußland wandte sich in erster Linie an Frankreich, dann aber auch an Deutschland und Italien. Die deutschen Leistungen ließen die aller übrigen Konkurrenten weit hinter sich zurück. Die auf deutschen Werften gebauten Kreuzer Nowik und Kolob, die leider ein so unglückliches Ende nahmen, bildeten die Hecce der russischen Kriegsflotte. Das neue große russische Flottenprogramm berücksichtigt daher die deutschen Werften auch in erster Linie, ihnen folgen die Werften Italiens und dann erst kommt Frankreich an die Reihe. Die von Rußland zu erwartenden enormen Aufträge machen aber eine gewaltige Erweiterung der deutschen Reichswerftanlagen insbesondere derjenigen Kiels erforderlich.

An der Küste von Dover sind gewaltige Felsmassen ins Meer gesunken. Der Sturz ist ein Memento mori für England. Es magt sich an, die ganze Welt zu beherrschen, aber an seinem Stammlande nagt das Meer. Früher große und wichtige Küstestädte sind schon versunken. Jährlich geht England so viel Land verloren, wie Gibraltar an Boden umfaßt, und allein an der Ostküste bröckelt jährlich so viel Land von England ab, wie die Insel Helgoland enthält. Was England in den letzten 400 Jahren an Boden verloren hat, entspricht an Flächeninhalt der jetzigen Grafschaft London. Die Abnahme der Grandfläche von Großbritannien veranschaulichen folgende Zahlen, die das Ackerbauministerium auf Grund amtlicher Aufnahmen veröffentlicht hat:

1867	56,964,260 Aker.
1880	56,815,354
1890	56,786,199
1900	56,782,053

Man kann also heute schon berechnen, bis wann das ganze Großbritannien vom Meere verschlungen sein wird.

Deutscher Reichstag

Berlin, 18. Jan.

Am Dienstag wurde der Etat des Reichsschatzamt's beraten und angenommen. Abg. Kirsch (Ztr.) begründete einen Beschlußantrag seiner Partei, den Wohnungsgeldzuschuß neu zu regeln unter Berücksichtigung der kinderreichen Familien und der geringeren Wohnungsverhältnisse. Abg. Krendt (Folksp.) verpflichtete dem Antrage bei. Schatzsekretär v. Stempel erinnerte daran, daß er ja bereits mit dem preussischen Finanzminister in Verbindung getreten sei, und teilte mit, daß die neuen Fünfzigpfennigstücke in den nächsten Wochen auszugeben werden würden. Die Umfrage über ein Dreimarkstück sei noch nicht abgeschlossen. Abg. Müller-Sagan (Folksp.) stimmte dem Antrage zu. Auf Preußen brauche das Reich nicht zu warten. Dem Abg. Richtig (Folksp.) wurde der Antrag zu weit. Zum Schluß kam es zu Auseinandersetzungen darüber, ob bei der Gewährung von Beteraven-Beihilfen Gesinnungsschnüffel

stattfinde oder nicht. Der Staatssekretär gab ein entschiedenes „Nein!“ ab.

Berlin, 19. Jan.

Die Mittwochssitzung verlief in beschaulichster Ruhe, wie bei dem Etat des Reichseisenbahnamts auch nicht anders zu erwarten war. Abg. Erzberger (Ztr.) wünschte den Verhandlungen über den Abschluß einer Betriebsmittel-Gemeinschaft guten Erfolg. Auch Abg. Hieber (ntlib.) tat das, indem er hervorhob, daß es sich hier um eine nationale Angelegenheit im besten Sinne des Wortes handle. Präsident Schulz konnte noch keine Auskunft über das voraussichtliche Ergebnis geben. Abg. Bachnick (Folksp.) bezeichnete als die Hauptsache eine Reform der Personentaxe mit dem Ziel, daß der Preis für einfache Fahrt die Hälfte des Rückfahrkartenpreises betrage. Auf der anderen Seite dürften aber nicht etwa die Gepäcktarife erhöht werden, vielmehr sei auch hier Verbilligung am Plage. Abg. Werner (Antif.) sah in der Betriebsmittel-Gemeinschaft gleichfalls eine nationale Aktion. Abg. Wolff (Folksp. Vereinig.) meinte, wenn Preußen hier Entgegenkommen zeige, könne es moralische Eroberungen machen. Abg. Storz (Folksp.) fand die an die Gemeinschaft geknüpften Hoffnungen zu groß. Abg. Pichler (Ztr.) war gegen die Einführung der 4. Wagenklasse in Bayern. Abg. v. Ger-

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 18. Jan.

Die Artikel 19—24 der Bezirksordnung, welche die allgemeinen Bestimmungen über die Organe der Amtskörperschaft, Amtsversammlung und Bezirksrat behandeln, wurden gestern ohne Debatte nach dem Beschlusse der Kommission angenommen. Bei Artikel 25, welcher den Vorsitz in der Amtsversammlung dem Oberamtsvorstand vorbehält, beantragt Abg. Beez (Sp.), diese Bestimmung zu streichen. Der Antrag wurde abgelehnt und der Artikel nach dem Kommissionsbeschlusse angenommen. Zu Art. 27, welcher die Wahl zur Amtsversammlung den Gemeindefolgeren der einzelnen Gemeinden überträgt, beantragt Abg. Beez, die Wahl der Mitglieder der Amtsversammlung direkt durch die Gemeindeglieder erfolgen zu lassen. Die Wahl soll gleichzeitig mit den Wahlen zum Gemeinde- und Bürgerausschuß stattfinden. Abg. v. Geh (D. P.) spricht für direkte Wahl der Amtsversammlung. Das würde das Ansehen dieser Körperschaft, welches gegenwärtig nicht sehr hoch stehe, erhöhen. Minister von Pischel widerspricht dem Antrag Beez. Die Amtsversammlung sei keine Vertretung der Bezirkseingewohnten, sondern ein wirtschaftlicher Verband der Gemeinden. Der Zusammenhang zwischen Amtskörperschaft und Gemeindeamt werde am besten durch die Wahl in das Gemeindefolgerium gewahrt. Die Abgg. Sommer (Ztr.) und von Kiene (Ztr.) sprechen sich gegen die direkte Wahl aus. Die Verbindung mit den Gemeindegewählten würde zu mancherlei Unzulänglichkeiten und Verwirrungen bei den Wahlen führen. Abg. Klotz (Soz.) erwartet von der direkten Wahl eine Belebung des Interesses an den Amtsversammlungen. Die Amtskörperschaft sei ein Verband der Gemeinde, aber nicht der Gemeindeverwaltung, sondern der Gemeindeglieder. Abg. Liesching (Sp.): Die jetzigen Zustände in den Amtsversammlungen seien traurig. Es bestehe eine weitgehende Abhängigkeit von den Oberamtsvorständen und es fehle besonders in den ländlichen Bezirken jede Initiative. Wenn auch durch die direkte Wahl nicht mit einem Schlage eine Besserung herbeigeführt werde, so werde doch das Ansehen in der Öffentlichkeit gestärkt werden. Die Abgg. Haug (Vdd.) und Röder (D. P.) sprechen gegen die direkte Wahl. Bei der Abstimmung wird der Antrag Beez, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Volkspartei und des Abg. v. Geh abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen. Die folgenden Artikel über den Geschäftskreis und den Geschäftsgang der Amtsversammlung wurden im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Art. 36 enthält Bestimmungen über die Zusammenfassung des neu zu schaffenden Bezirksrates. Der Bezirksrat soll nach den Beschlüssen der Kommission aus dem Oberamtmann als Vorsitzenden und sechs weiteren von der Amtsversammlung zu wählenden ordentlichen Mitgliedern nebst vier Stellvertretern bestehen. Ueber den Antrag, daß von diesen sechs ordentlichen Mitgliedern



vier und von den Vertretern zwei aus der Amtsversammlung gewählt werden und daß nicht mehr als vier ordentliche Mitglieder und zwei Stellvertreter Ortsvorsteher sein dürfen, hat sich in der Kommission Stimmgleichheit ergeben. Der Berichterstatter Liesching tritt lebhaft für eine Beschränkung der Zahl der Ortsvorsteher im Bezirksrat ein. Eine Degradierung der Ortsvorsteher liegt in einer solchen Einschränkung nicht, ebensowenig eine Einschränkung der Wahlfreiheit. Wohl aber liege eine Beschränkung der Wahlfreiheit darin, daß die Amtsversammlung nicht direkt gewählt werde. Der Bezirksrat sei nicht ein bloßer Ausschuß der Amtsversammlung, sondern eine aus Laien zusammengesetzte Staatsbehörde. Es seien Kantone dagegen notwendig, daß nicht die zum größten Teil aus Ortsvorstehern bestehende Amtsversammlung ausschließlich diese staatliche Behörde mit Ortsvorstehern besetze. Der Mitberichterstatter Sommer (Str.) sieht in einer solchen Festsetzung einer bestimmten Zahl eine Einschränkung des Wahlrechts und beantragte Annahme des Regierungsentwurfes. Abg. Hausmann-Balingen beantragte, nicht mehr als drei ordentliche Mitglieder des Bezirksrats und zwei Stellvertreter aus Ortsvorstehern bestehen zu lassen. Man solle nicht an den Erfahrungen, welche man im Verwaltungsbereich gemacht habe, achtlos vorübergehen.

Die Beratung wird ab dann auf morgen vertagt.

Stuttgart, 19. Jan.

Nachdem die Debatte über die Zusammensetzung des Bezirksrats noch eine Zeitlang fortgesetzt war, ohne daß neue Gesichtspunkte hervortraten, wurde schließlich gestern ein von den Zentrumsabgeordneten von Riene und Rembold gestellter Vermittlungsantrag angenommen, wonach nicht mehr als drei Mitglieder des Bezirksrats aus der Amtsversammlung entsnommen werden dürfen und die übrigen Mitglieder aus den sonstigen Bezirksangehörigen gewählt werden müssen. Im übrigen wurde der Art. 36 nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Die folgenden Artikel über den Geschäftskreis und Geschäftsgang des Bezirksrats, über die Rechtsverhältnisse der Mitglieder der Bezirkskollegien, sowie der Beamten und Unterbeamten der Amtskörperschaften wurden nach den Anträgen der Kommission ohne Debatte erledigt.

Landesnachrichten.

Alteufrey, 20. Jan. Die gestern Abend abgehaltene Generalversammlung der Museums-Gesellschaft war stark besucht. Der von Herrn Finanzamtmanu Claus erstattete Geschäfts- und Rechenschaftsbericht wurde sehr beifällig angenommen, da trotz der vielen Veranstaltungen noch ein von der Versammlung auf 38 Mt. aufgerundeter Betrag in der Kasse liegt. Die Wahlen zeigten, daß das Ehrenamt eines Ausschussesmitgliedes nicht stark begehrt ist, und daß Einer den Andern an Beiseidenheit übertreffen wollte. Der Einfachheit des vom Vorstand Herrn Kam. Berw. Kohler eingeschlagenen Wahlverfahrens verdankte man es aber, daß doch ziemlich schmerzlos die Wahlen vor sich gingen. Auch im kommenden Jahr hat das Museum viel vor. Zunächst soll für den Humor gesorgt werden, womöglich durch Bezug eines Komikers und dann wird auf Antrag des Herrn Finanzamtmanu Claus an der Fastnacht der „grüne See bei Altensteig im Jahre 1925“ eröffnet werden.

Waldorf, 20. Jan. Vor einigen Tagen wurde der

ledige Joh. Wendel von hier im Egenhauser Tal mit erfrorenen Füßen aufgefunden. Wie wir hören, sollen ihm nun im Nagolber Krankenhaus beide Füße abgenommen werden.

Calw, 19. Januar. Bei den Wahlen zur hiesigen Handelskammer wurden gewählt: Karl Commerell-Höfen mit 156, Georg Wagner, Fabrikant, Calw mit 160, Otto Wagner, Zigarrenfabrikant, Calw mit 144, Kommerzienrat Göpprich, Calw mit 138, C. W. Lutz, Kaufmann, Altensteig mit 132, Eugen Dreiß, Kaufmann, Calw mit 79 Stimmen.

Säckingen, 18. Jan. (Strafkammer.) Bei dem Bau des Erholungshauses „Heim Nagold“ in Nagold stürzte kürzlich das Kellergewölbe ein. Dabei wurde der Maurer Gottlieb Kirchherr von Stammheim verletzt, er kam aber mit Wunden am Kopf und an den Armen davon. Der Maurer Jakob Ruffmaul von Säckingen, Oberamts Herrenberg dagegen erlitt mehrere Knochenbrüche. Ruffmaul, der von dem Baumeister Schütte in Stammheim angestellt war, hat dieses Unglück selbst verschuldet, denn er eisernete eigenmächtig aus dem kaum fertiggestellten Kellergewölbe die Verschalung, bevor das Ankergemäuer eingebracht, die Widerlagsmauern hochgeführt und die Schildmauern hergestellt waren. Ruffmaul stand darum am 16. Januar vor der Tübingen Strafkammer. Er hatte sich wegen eines Vergehens der fahrlässigen Körperverletzung und wegen Zuwiderhandels gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst zu verantworten. Nach dem Gutachten der Sachverständigen durfte die Ausschalung des Kellergewölbes nicht eher erfolgen, als bis die erwähnten Mauern aufgeführt waren, und es mußte Ruffmaul als Maurer mit der sicheren Möglichkeit rechnen, daß eine derartig verfrühte Ausschalung den Einsturz des Gewölbes notwendig zur Folge haben mußte. Ruffmaul widersprach dieser Ansicht und behauptete, daß er eigenmächtig gehandelt habe. Der Gerichtshof erachtete den Schuldweis eines fahrlässigen Handelns nicht für erbracht und sprach Ruffmaul kostenlos frei.

Stuttgart, 19. Jan. Der König ist von hier abgereist, um sich für einige Wochen nach Cap Martin bei Mentone in Frankreich zu begeben. In Betreff der Besorgung der Staatsgeschäfte wurde verfügt, daß Gegenstände von größerer Wichtigkeit zur Einholung der Entschliegung dem König nachgesendet, die übrigen Angelegenheiten aber im Vollmachtsnamen des Königs vom K. Staatsministerium erledigt werden.

Stuttgart, 19. Jan. Der in der Thronrede angekündigte, 12 Artikel umfassende Gesetzentwurf betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Gesetze über das Volksschulwesen ist erschienen: Die ständigen Lehrer an den Volksschulen erhalten danach neben ausreichender Wohnung oder entsprechender Mietzinsentschädigung mindestens ein pensionsberechtigtes Gehalt, der von 1200 Mt. in 3-jährigen Dienstaltersstufen zuerst um je 100 Mt. (bis auf 1700 Mt.), dann um je 150 Mt. bis auf 2300 Mt. steigen soll. Den größeren Gemeinden soll es zustehen, mit Genehmigung der Oberschulbehörde eine besondere Gehaltsordnung einzuführen, wobei die Anfangsgehälter mindestens 1400 Mt. betragen und bis zu mindestens 1800 Mt. steigen. An Stelle der staatlichen Dienstalterszulagen wird solchen Gemeinden für jede ständige Stelle ein jährlicher Staatsbeitrag von 450 Mt. gewährt. Die unständigen Lehrer sollen neben einem heizbaren Zimmer mit Mobiliar und Brennholz oder entsprechender Entschädigung in Gemeinden von weniger als 6000 Einwohnern mindestens 850 Mt., in Gemeinden von 6000 und mehr Einwohnern mindestens 1000 Mt. Gehalt beziehen. Außerdem wird ihnen nach Erreichung der zweiten Dienstprüfung eine staatliche Gehaltszulage von 100 Mt. gewährt. Die auf Lebenszeit angestellten Lehrerinnen sollen neben einer angemessenen Wohn-

ung oder entsprechender Entschädigung mindestens pensionsberechtigtes Gehalt von 11—1600 Mt. und in Gemeinden mit eigener Gehaltsordnung von 1200—1900 Mt. erhalten. Die unständigen Lehrerinnen sollen, hinsichtlich des Gehalts, der Dienstwohnung und des Holzbezugs den unständigen Lehrern gleichgestellt sein. Nach Erreichung der zweiten Dienstprüfung wird ihnen eine Gehaltszulage von 50 Mt. gewährt, und sie erhalten sodann Dienstalterszulagen von 100—500 Mt. Weiter wird bestimmt, daß bei denjenigen Schulstellen, mit welchen zur Zeit der Resnerdienst noch verbunden ist, die Trennung der beiden Dienste auf den 1. April 1905 zu erfolgen hat.

Ferschiedenes. Ein Holzmacher von Christofstal fuhr mit seinem 7-jährigen Mädchen auf einem kleinen Schlitten die Steige hinunter. Im tausenden Tempo ging dem Tal zu; der Vater konnte nimmer lenken und der Schlitten prallte an einem Randstein an. Dem Mann zerschmetterte es die Kniegelenke und das Mädchen brach den Fuß. — In Weisklingen geriet beim Schlittschuhfahren der 10-jährige Alfred Buchmann unter ein mit 3 Pferden bespanntes, mit Balken beladenes Fuhrwerk. Dabei erlitt der Knabe von einem der schenenden Tiere einen Schlag gegen den Hinterkopf, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug und sein Zustand ein lebensgefährlicher ist. — In Unterhausen hatte der Bauer Jakob Neubrandner das Mißgeschick, beim Zurückfahren des Viehfutters rücklings vom Schennengebälk zu stürzen. Er zog sich durch diesen Sturz schwere Verletzungen der Wirbelsäule zu, welchen er erlegen ist. — Ein Flaschnermeister von Frikkenhausen, welcher sich an einem 13-jährigen Mädchen vergangen hat, wurde verhaftet.

Folsdam, 19. Jan. Als der Kronprinz heute vormittag in seinem mit einem Pferde bespannten Wagen, den er selbst lenkte, die Charlottenburger-Straße beim Bassin-Platz passierte, stürzte das Pferd und fiel. Der Kronprinz und der Kutscher fielen nach vorn aus dem Wagen, indes ohne irgend welchen Schaden zu nehmen. Der Kronprinz erhob sich sofort, das Geschirr wurde in Ordnung gebracht und der Kronprinz setzte die Fahrt fort.

Ausländisches.

Bern, 18. Jan. Vom Tessiner Schwurgericht wurde der katholische Geistliche Biscara wegen Stillschleitsverbrechen an Kindern zu 8 Jahren Zuchthaus, 500 Fr. Buße und zur Entschädigung an die Familien der Kinder verurteilt.

Paris, 19. Jan. Die Kommission für die Hüller Angelegenheit hielt heute ihre erste öffentliche Sitzung ab, wobei die Darstellung des Sachverhalts zur Verlesung gelangte.

London, 19. Jan. Auf der Midland-Bahn stießen bei Darbill ein Expreszug von Schottland und ein von London kommender Postzug zusammen. Bald darauf fuhr ein Gepäckzug auf die Trümmer der beiden anderenzüge. 6 Personen wurden getötet und 20 verletzt.

London, 19. Jan. Ueber das Eisenbahnunglück auf der Midland-Eisenbahn fehlen noch bestimmte Angaben. Als der Güterzug in die Trümmer der beiden Personenzüge lief, geriet alles in Flammen. Es kam zu furchtbaren Szenen. Die Verletzten wurden nach Sheffield gebracht.

Petersburg, 19. Jan. „Petit Parisien“ berichtet von hier: Man stehe in Erwartung einer neuen Ereignisse. Morgen werden wahrscheinlich 100.000 Arbeiter ausständig sein. Die Behörden haben alle Maßregeln getroffen, die Truppen bleiben konfiguriert.

Der Bergarbeiterausstand.

So bedauerlich die schroff ablehnende Haltung der Zechenbesitzer und die Verleumdung des allgemeinen Berg-

Lesestrukt

Wieb niemand ungebeten Rat.
Er könnte, wenn befolgt, mißglücken,
Und dir legt man die Schuld der Tat
Als schwere Last dann auf den Rücken.

Fein gesponnen

Kriminal-Roman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. E. Kramer

(Fortsetzung.)

Einunddreißigstes Kapitel.

Es war ein wundervoller Nachmittag im Mai, als Mr. Jermyn mit einer schönen, dunkelhaarigen, in eine duftige Frühjahrsstollette geküllten Frau aus dem Hotel heraustrat, in dem sie Kenneth Baring und seiner jungen Gattin soeben einen Besuch abgestattet hatten. Sie bestiegen einen eleganten Wagen, der vor der Tür ihrer harrete, und die feurigen Pferde setzten sich sogleich in Bewegung.

„Gefällt Dir Mrs. Baring besser als Renee Brian?“ fragte Mr. Jermyn, sich zu seiner Nachbarin hinabbeugend. „Sie ist ein reizendes Geschöpf,“ erwiderte diese, „ja, sie gefällt mir.“

„Und doch,“ bemerkte er mit einem rätselhaften Lächeln, „hatest Du sie nicht, wie ich erwartet hatte, mit ihrem Gemahl bei uns zu wohnen.“

„Ich mag sie nicht im Hause haben,“ versetzte sie scharf und lehrte ihm brüsk den Rücken zu.

„Wahrhaftig! Du hättest ihnen um Jermynghams willen zurecht sollen. Er würde sicherlich gern mit seinem alten Freund zusammen sein.“

Sie hielt ihr Gesicht abgewandt und antwortete nicht. In ihrem eleganten Heim angelangt folgte er ihr schweigend die Marmorstufen hinauf und legte dann plötzlich die Hand auf ihren Arm.

„Mrs. Jermyn,“ sagte er, und seine Stimme klang noch ruhiger und gelassener als sonst, „lassen Sie Ihre Interesse für Ihren wiedergefundenen Bruder nicht zu warm werden; es wäre nicht schweferlich und — nicht weise.“

Eine Blatwelle stieg in ihr Gesicht, sie stieß seine Hand bei Seite, raffte ihre seidenen Gewänder zusammen und eilte in ihr Boudoir.

Inzwischen hatte sich Steinhoff, der Mr. und Mrs. Jermyn unbemerkt nach dem Hotel gefolgt war und dort wartete, bis sie wieder den Heimweg angetreten, bei den Barings melden lassen. Als er ihnen gegenübertrat, hatte er den Eindruck, als ob beide nur mit Mühe eine innere Erregung bekämpften, und während er Renee seine Verbeugung machte, fragte er sich erstaunt, ob ihre Augen wohl immer so bligten, ihre Wangen immer die rosige Farbe trügen.

Nachdem die ersten Begrüßungen und Glückwünsche ausgetauscht worden waren, drückte Steinhoff Mr. Baring seine Ueberraschung aus. „Ich hörte von Carnow, daß Sie hierher kommen würden,“ sagte er, „aber in solcher angenehmer Begleitung hatte ich Sie nicht erwartet.“

Baring lachte.

„Ich wollte es Ihnen mitteilen,“ erwiderte er, „aber ich fand wirklich keine Zeit dazu.“

„Ja, ja, das kann ich mir denken,“ meinte Steinhoff lächelnd und blickte von dem Einen zu dem Anderen.

Barings Gesicht wurde plötzlich ernst. „Begegneten Sie nicht jemand, Steinhoff, als Sie die Treppe hinauf kamen? Sahen Sie nicht einen Geist?“

Späkt es in Ihrem Hotel, daß hier Gespenster bei Tage umgehen?“

„Ich möchte es fast glauben. Wenn Sie mir erzählen würden, daß die Toten aus ihren Gräbern aufstehen und Besuche abstatten —“

„In Begleitung blonder Herren,“ schaltete Steinhoff ein. „Was, Sie haben sie also auch gesehen?“

„Wenn Sie den Herrn und die Dame meinen, die eben wegfuhr, ja.“

„Und ist Ihnen nicht die Ähnlichkeit aufgefallen?“

„Augenblicklich.“

„Meiner Treu! Sehen Sie sich, Steinhoff. Wir, meine Frau und ich, tauschen gerade unsere Meinung aus, und waren beide etwas aufgeregt, als Sie angemeldet wurden.“

Renee warf ihrem Gatten einen vielsagenden Blick zu, den Mr. Steinhoff zufällig auffing, und der ihn zu der Frage veranlaßte:

„Versteht Mrs. Baring unsere Auspielungen?“

„Zum Teil, erwiderte er. „Ich habe Renee von dem was ich in meiner Eigenschaft als Detektiv erlebte, so viel erzählt, wie ich verantworten konnte. Ich tue mir nämlich nicht wenig darauf zu Gute.“

Steinhoff lächelte. „Ich versichere Sie, Mr. Baring, der Anfang war nicht übel. Ich würde Ihren Gatten gern weiter verwenden — wenn Sie es gestatten.“

„Nein,“ sagte sie nachdenklich, „ich stelle es mir schrecklich vor. Und glauben Sie, Mr. Steinhoff, daß ein verbeirateter Mann ein guter Detektiv sein kann? Ich wenigstens würde mir von dem meingigen Alles erzählen lassen.“

„So wissen Sie also auch, Mrs. Baring, daß Ihr Gatte eine Entdeckung gemacht hat, die vielleicht der ganzen Sache ein anderes Gesicht geben kann?“

„Davon habe ich nicht gesprochen,“ sagte Baring. „Es ist ein unangenehmes Thema, und ich fühle mich auch nicht berechtigt, darüber zu reden.“

„Kenneth,“ erklärte seine Frau, „die Herren haben offenbar etwas zu besprechen, wovon ich nichts hören soll. Keine Widerrede, Mr. Steinhoff! Wenn es Zeit dazu ist, wirst Du mich schon in das Geheimnis einweihen, Renee — bis dahin aber will ich die Herren allein lassen. Vielleicht kann ich etwas erlauschen, wenn ich an der Tür horche,

Das Fingerringel selbst aus Frier...
ist gefüllt; mehrere Arbeiter sind verlegt; der...
Materialeischaben ist bedeutend.

arbeitersstandes ist, so erfreulich ist bisher die ruhige Haltung der Streikenden, von Einzelfällen abgesehen. Hierzu mag in erster Reihe die Einsicht der Ausständigen selbst beitragen, daß sich die Sympathie für sie mehren werde, wenn sie Ruhe und Ordnung halten. Daß sie mit dieser Annahme Recht haben, beweisen Mitteilungen aus dem Streikgebiet, wonach die Hilfsmittel von allen Seiten reichlich fließen. „Es antwortet auch“, so heißt es in einem Stimmungsbericht, „der Klang von Silbermünzen, wenn jemand an der Handfrage, ob Geld für die Sammelbüchsen der Streikenden übrig sei. Eine rundliche Gastwirtin sah ich dem Beten von dem Streikbureau hinter dem Rücken ihres Mannes zwei nicht kleine Bündel unter die Arme stecken. Aber ganz offen und laut wagen wenige für die Bergleute Partei zu ergreifen. Man muß mit jemand im stillen Winkel zusammenstehen, ehe er einem versichert, daß nem Zehntel der Bevölkerung den Zechenbesitzern eine Niederlage und oft schlimmeres wünsche. Dieses Ruhrrevier ist ein Industriezentrum, in dem jeder mehr oder weniger von den Großindustriellen abhängig ist und der harte Taler Hoheitsrechte genießt. Noch geht die Not nicht um. Es langt zu Tabak, die Körbe am Arm der Frauen sind gefüllt, die Kinder lachen und denken, es sei ein Festtag.“ Die Streikleitung erließ einen Aufruf, in dem zur strengsten Disziplin aufgefordert wird. „Reißt streng den Alkohol, denn er ist unser schlimmster Feind. Bildet selbst eure Polizei, sorgt überall für Ordnungsmannschaften zur Unterstützung der Behörden.“ Eine weiße Schleife kennzeichnet die Arbeiterpolizei. Überall werden Streikbureaus errichtet. In Dortmund wurden zwei Anarchisten verhaftet, die anarchistische Schriften mit Bezug auf den Streik bei sich führten. In einer Mitteilung der Köln. Ztg. liest man: „Die Sozialdemokratie will jetzt ernten und muß dazu überall die Führung übernehmen. Nach dieser Richtung kann nicht genug darauf hingewiesen werden, welche schlaue Taktik in der entscheidenden Versammlung die Führer des sozialdemokratischen Verbandes einschlugen. Sie überließen die Ausführung des Streiks dem Führer des christlichen Gewerksvereins. Als diese den entscheidenden Schritt verkündigte, gab Herr Sachse dann im Namen der Sozialdemokratie den Segen dazu.“

Essen, 18. Jan. Bei der heutigen Morgenschicht befanden sich **203 Zechen im Streik**. Die Ziffer von 175,000 bezog sich aber nur auf die heutige Morgenschicht. Mit Einrechnung der gestrigen Mittagschicht steigt sie nach Aufstellung der „Rhein. Westf. Ztg.“ auf **207,241**. Es ist also ein Generalstreik ausgebrochen, wie ihn die Geschichte der sozialen Kämpfe in Deutschland noch nicht erlebt hat.

Essen a. Rh., 19. Jan. In den 18 Bergrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund fehlten bei der heutigen Morgenschicht unter Tag von 193,708 Mann 175,578; über Tag von 45,740/20,298. Also beträgt die Gesamtzahl der Ausständigen bei der heutigen Morgenschicht **195,876** gegen 175,523 bei der gestrigen Morgenschicht.

Dortmund, 19. Jan. Bei der heutigen nochmaligen Konferenz zwischen dem Oberbergamt und dem Ausschuss der Bergarbeiterverbände in Dortmund legten die Arbeitervertreter, dem „Dortm. Gen.-Anz.“ zufolge, wiederum die Beschwerden der Bergarbeiter dar. Die Vertreter der Staatsregierung erklärten, daß diese Beschwerden nochmals schriftlich dem Oberbergamt unterbreitet werden müßten, worauf die Untersuchungskommission die wirklich vorhandenen Mängel feststellen und die betr. Zechenverwaltungen um Abstellung derselben ersuchen sollte.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika sagt die dem Reichstag zugegangene Denkschrift des Großen Generalstabs u. a.: Ein einheitliches Vorgehen der Truppen, die jetzt seit vier Monaten die Omahela (das Sandfeld) umstellt halten, wird erst möglich werden, wenn nach Eintritt der

Regenzeit Wasser und Wind dort vorhanden ist. Dann wird sich herausstellen, ob noch eine erhebliche Zahl des Hererosvolks im Sandfeld eingeschlossen hat. Einige Teile sind jedenfalls auf englisches Gebiet übergetreten, andere zu den Ovambo, noch andere zu den Witbooi geflüchtet, wenige haben sich ergeben. Aber das Beispiel dieser Wenigen scheint in der letzten Zeit Anlaß gefunden zu haben. Eine nicht unerhebliche Anzahl hat sich der Verfolgung ins Sandfeld entzogen und ist später zwischen den absperrenden Truppen wieder durchgeschlichen, so daß vielfach kleinere Banden umherziehen und einen ermüdenden Kleinkrieg nötig machen werden.

Berlin, 18. Jan. Nach einer Meldung des Generals von Trotha hat Wilhelm Maharero in Ombalaho 25 Kilometer nordwestlich von Epitiro, seine Unterwerfung angezeigt und rückt bereits von Sturmfeld den Omuramba aufwärts dorthin. Der Kapitän Zacharias Venana von Djiimbangu, dessen Unterwerfung bei Dwinanana am 12. Jan. gemeldet wurde, sagt über den Verbleib der Kapitäne und Kriegerleute der Hereros folgendes aus: Als General von Trotha mit den Abteilungen Estroff, Bollmann und Mühlenfeld auf der Verfolgung ins Sandfeld am 29. September Ossombo-Windibe, 13 Kilometer nordöstlich von Epata, erreichte, floh nach dem ersten Schuß Samuel Maharero von einer noch weiter ostwärts gelegenen Wasserstelle aus nach Nordosten; es begleiteten ihn Dnania (wahrscheinlich Danja), der die Hereros bei Maharusi führte, Rajata, Häuptling am weißen Rosob, Michael, Kapitän von Omaruru, Mutate, David (Sohn Rambezimbis) von Waterberg Katjapinga, Alfa Riara (Bruder des im Jahre 1896 erschossenen Häuptlings Nidobemus und nach zahlreichen Nachrichten der tapferste und kriegslustigste Führer der Hereros) und der Anhang dieser Großleute mit einigen Pferden, wenig Vieh und vier Wagen. Aber nur wenig Verittene erreichten mit Samuel Maharero Ohainja (Neine), auf Blatt Andara der Kriegsfarte, 180 Kilometer nordöstlich von Epata). Die anderen kehrten aus Wassermangel nach den letzten Wasserstellen des Eisebflusses um, darunter auch Wilhelm Maharero mit dem Rest der Mahandja-Leute; Pferde, Vieh und Wagen gingen verloren. Salatiel, Sohn von Kampajombi von Waterberg, floh nach dem Omuramba, an dem Djosondju liegt, wobei er den letzten Rest seines Viehes einbüßte. Vanjo starb. Zacharias Venana selbst kehrte zurück zum Eiseb. Tzejo, Kapitän der Omambandjoru, und Rambo vom weißen Rosob sind verdurftet; das Vieh und die Kriegerleute sind zerprengt und werden größtenteils verjagt, vom Sandfeld ins Hereroland zurückzuführen. Nur Wilhelm Maharero hält noch einen Rest gut bewaffneter Mahandja-Leute zusammen, bei denen sich auch Xrengott, Sohn von Tzejo, befinden soll. Ferner soll nach Aussage von zwei Töchtern Kampajombis neuerdings auch Salatiel in der Gegend von Omambonde, 80 Km. nordöstlich von Waterburg, gestorben sein.

Ein Zwischenfall in Petersburg.

Petersburg, 19. Jan., 4 Uhr nachmittags. Während der Zeremonie der Wasserweihe durchbohrten die Fenster des Neuen Saales im Winterpalast mehrere Kartätschenflugeln, deren Richtung vom Börsengebäude ausgehend angegeben wird. Dort waren zum Salut bestimmte Artilleriegeschütze aufgestellt. Der Vorfall ist bisher unauflösbar. Wie verlautet, wurde ein Polizist getötet.

Petersburg, 19. Jan. Amtlich wird bekannt gegeben: Während der Nema-Wasserweihe in Anwesenheit des Kaisers ereignete sich, als das übliche Salut begann, ein Vorfall. Eines der bei der Weihe aufgestellten Geschütze schoß anstatt einer Pulverladung eine Kartätschenladung ab. Die Kugel erreichte den Fußboden am Jordan-Quai. An der Fassade des Winterpalastes wurden die Scheiben von 4 Fenstern zerbrochen. Die Untersuchung dauert fort.

Petersburg, 19. Jan. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet über die Ursachen des heutigen Unfalles: Bei einer vorgestern abgehaltenen Übung der ersten reitenden Gardebatterie blieb eine Kartätsche im Geschützrohr. Beim heutigen Salutschießen wurde die Kartätsche versehentlich (D.M.) wieder ins Rohr gesteckt, worauf der Kartätschenschuß losging.

(Die Zeremonie der Wasserweihe findet vor dem Winterpalaste an der Nema statt, die um diese Zeit stets gefroren ist. Es wird zum Zwecke der Weihe ein großes Loch in das Eis geschlagen und für das Kaiserpaar wird ein prächtiger Baldachin errichtet. Die Weihe des zur Taufe bestimmten Wassers am Epiphania-Tage (6./19. Januar) ist in der griechisch-orthodoxen Kirche noch jetzt eine der größten Festlichkeiten, der sich in Petersburg das Kaiserpaar nicht gut entziehen kann. D. Red.)

Handel und Verkehr.

Altensteig, 19. Jan. Dem gestrigen Viehmarkt wurden 379 Stück eingeführt und war 148 Paar Ochsen und Stiere, 39 Stück Kühe und 87 Stück Jungvieh. Die Nachfrage nach Fettefleisch war lebhaft; im übrigen war der Handel lau. Händler kauften mehrere Paar Ochsen zu 38 Mk. für 100 Pfd. Lebendgewicht, dabei wurden 10 Prozent in Abzug gebracht. Preise im allgemeinen gedrückt.

Magold, 19. Jan. Beim Holzverkauf im Stadtwald Wiltberg war der Durchschnittserlös aus gelunden und anbrüchigen Kadelholz-Scheitern und Brügeln 10,47 Mk. pro Raumeter und aus 100 Stück Kadelholz (mit ganz wenig Laubreis) 9,80 Mk. Der Verkauf wurde genüssig.

Furtthart, 17. Januar. (Schlachtwiehmärkte.) Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, bis zu 6 Jahren 72 bis 74 Pfd., Farben (Rullen) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 58 bis 60 Pfd., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 56-57 Pfennig; Kalben, Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 68-69 Pfd., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalben und jüngere Kühe 66-67 Pfd., mäßig genährte Kalben und Kühe 58-60 Pfd., Küber: fetteste Mastfäher (Vollmilchmaß) und beste Saugfäher 80-84 Pfd., mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 76-80 Pfd., geringe Saugfäher 70-75 Pfd., Saumweine: vollfleischige der fetteren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahren 63-64 Pfd., fleischige 60-62 Pfd., gering entwickelte, sowie Säuen und Eber 56-58 Pfd. Verlauf des Marktes: langsam.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

Ein neues Kaiserbild gratis liefert die illustrierte Jagdwochenzeitung „St. Hubertus“ allen denen, welche auf das erste Quartal 1905 abonnieren. Genanntes Blatt hat ein berühmtes Gemälde „Kaiser Wilhelm II. in Jagduniform (Brustbild) von Professor Ströbe-Deffau“ erworben, welches so naturgetreu und gelungen, daß wohl auf keinem zweiten Bilde die ersten männlichen, muskulösen Züge, das schöne Auge, der feine, braune, gesunde Jägerzahn so famos zur Geltung kommen, wie bei dieser Aufnahme. Das wertvolle Original ist in Vielfarbe-Faksimile-Druck künstlerisch auf die Bildgröße von 26 mal 34 cm vervielfältigt und wird letzterer jedem Abonnenten des „St. Hubertus“ mit der Nummer, welche zu Kaisers Geburtstag (27. Jan. 1905) erscheint, gratis übermittelt. Es lohnt sich also schon deswegen, ein Probeabonnement auf die illustrierte Jagdzeitung „St. Hubertus“ in Cöthen-Anhalt, welche in zahlreichen, knapp gehaltenen und doch ergiebigen Fachartikeln, Mitteilungen und Ratsschlägen jedem Jäger Belehrung, Anregung und Unterhaltung in seltener Fülle bietet. Diese bekannte Tatsache, sowie die reichlichen Bilderbeilagen stampeln das elegant ausgestattete Blatt zur beliebtesten und besten Jagdzeitung. Es sollte kein Jagdinteressent, der nicht bereits Abonnent der Jagdwochenzeitung „St. Hubertus“ (die auch die Gebiete der Kynologie, Fischerei, Forstwirtschaft und der Naturkunde behandelt) ist, ein Probeabonnement beim Buchhändler oder bei der nächsten Post für das 1. Quartal zu bestellen unterlassen, welche ihm das Blatt für 2 Mk. frei ins Haus liefern. Außerdem ist jeder Abonnent auf das 1. Quartal 1905 berechtigt, sich an dem Preisrästel zu beteiligen, welches den Gewinnern Preise bietet, die aus Gewehren (Drilling, Doppelflinte), Jagdflühen usw. bestehen

versetzt der Detektiv, „und ich glaube, daß Sie sie mir geben können. Sie würden mir dadurch vielleicht eine Reise nach Roseville ersparen. Können oder wollen Sie es nicht, so muß ich mir meine Fragen von jemand anders beantworten lassen.“

„O, wenn ich nur eins von mehreren Registern bin, und Sie, sobald ich versage, nach Belieben andere aufziehen können, dann wird mein Verantwortlichkeitsgefühl — allerdings auch das Gefühl meiner eigenen Wichtigkeit — wesentlich geringer. Fragen Sie also, Mr. Steinhoff!“

„Gut denn! — Wann sahen Sie Mr. Jermyn zum letzten Mal?“

Renée dachte einen Augenblick nach.

„Ich glaube, es war Anfang Mai vorigen Jahres in Roseville, einige Wochen, ehe er mir vorgestellt wurde.“

„Renée“, unterbrach sie ihr Gatte, „ich wünschte, Du erzähltest Mr. Steinhoff von dem Brief — das ist der einzige Punkt der Geschichte, über den er von jemand anders kaum etwas hören wird, und vielleicht ist gerade der für ihn von Interesse.“

„Mich interessiert jede Einzelheit, die es mir ermöglicht, ein klares Bild von Jermyns Leben in Roseville zu gewinnen. Ich brauche die Wahrheit — reine, ungeschminkte Wahrheit.“

Renée erödete und blickte verlegen zur Erde; dann richtete sie die Augen auf Steinhoff, der sie ernst und bedeutungsvoll ansah.

„Renée“, sagte Baring, „erzähle Deine Geschichte Steinhoff gerade so, wie Du sie mir erzählen würdest. Denke, Du erzähltest sie mir.“

„Schön, ich will sie also Dir erzählen“, erwiderte sie, und ein schelmisches Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Ich will sie Dir erzählen, und Mr. Steinhoff mag zuhören.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr Reichstag meldet aus Paris: Die Arbeiterverbände in Frankreich sind verlegt; der Materialschaden ist bedeutend.

Waldorf. Fahrnis-Verkauf.

Im Kontrakte des Friedrich Bühler, Schreiners in Waldorf, kommt am

Dienstag, den 24. Januar

in dessen Wohnhaus beim „Hirsch“ gegen sofortige Barzahlung zum öffentlichen Verkauf:

a. von morgens 9 Uhr an:
allerlei Hausrat und verschiedene Baumanns-fahrnis, namentlich 1 Wagen, 1 Egge, 2 Pflüge, 1 Futterschneidmaschine, ca. 30 Zentner Heu, ca. 30 Zentner Stroh, etwas Dung, ca. 700 Liter Most, 4 Fässer, 1 Güllenpumpe, ca. 5 Zentner Gerste und Dinkel, etwas Brennholz, Kartoffeln, altes Eisen und 8 Hennen.

b. von nachmittags 1 Uhr an:
verschiedener Schreinerhandwerkzeug, namentlich 1 neue Hobelbank, 4 Furnierböcke mit Zinkzulagen, 1 Gehrungssäge, 1 Leinofen, verschiedene Polituren, Lacke u. s. w., sodann eine größere Partie Bretter, Dielen und Bödenplatten in allen Stärken, und verschiedene Furniere.

Kaufliebhaber sind eingeladen.
Ragold, den 11. Januar 1905.

Hv. Konkursverwalter:
Notariatsassistent Mayer.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir hiermit schmerz erfüllt mit, daß unsere liebe, treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Dengler
geb. Fischer, Witwe des Gerichtsnotars Christian Gottlieb Dengler von Altensteig

nach längerem Leiden gestern nacht 10 1/2 Uhr im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am **Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 3 Uhr** statt.
Wir bitten, hiesiger jeder besonderen Anzeige entgegenzunehmen zu wollen.
Altensteig, 20. Januar 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig. Web-Garn

in nur bester Qualität

empfehlen

G. Strobel.

Altensteig. Für Gasthäuser halte ich Nacht-Bücher

bestens empfohlen.

W. Rieter'sche Buchhandlung
L. Lauf.

Pfalzgrafenweiler. Stammholz-Verkauf.

Aus den Gemeindefeldungen Lehmgrube, Fegerswald, Büchelsbrunnen, Beckenwies, Zinsbachhalde kommen am

Dienstag, den 24. d. M.

mittags 12 Uhr
440 Stück mit 197 Festmeter Langholz

im Rathaus hier zum Verkauf.

Gemeinderat.

**Altensteig.
Nachst. Sonntag, nachm. 3 Uhr**
versammelt sich der

Kranken-Unter-

stützungs-Verein

in der Wertschaft von **Väder Schwarz.**

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

der Ausschuf.

**Altensteig.
Frisch gewässerte**



Stockfische
sind von jetzt bis

Ökern zu haben bei

J. Kaltenbach

Seifensieder.

**Altensteig.
M. Brodmanns Futterkaff**

Marke A und B

Barthels Futterkaff

la. Fleischfuttermehl

„ Reismehl

„ Sesam- und Rohmehl

„ Erdnuß- u. Palmkernmehl

„ Palmkernmelasse

la. **Blut-Melasse-**

Futter

D. N. Patent Nr. 84299

für Pferde und Rindvieh,

Süßner und Enten

besteht aus frischem Blut, Zucker-

Melasse und Kleie (kein Torfmehl);

enthält 20 % Protein und Fett.

NB. Zum Vergleich! Hafer

enthält nach den Wolffschen Ta-

bellien durchschnittlich nur 15 %

Protein und Fett.

Blut-Melasse-Futter

ist kräftig!

haltbar!

preiswert!

Billigt bei

G. Schneider.

Altensteig.

Lothbrignetts

besserer u. billigerer Brenn-

stoff als Holz und Kohle

pro Str. Mk. 110

bei Abnahme von

10 Str. à 1 Mk.

frei vor's Haus geliefert empfiehlt

Robert Kempf.

Teinacher

Hirschquelle

Bad Teinach. (Wirt. Schwarzwald.)

Jahresabfah in Württemberg über 27,000 Floschen.

Berned.

Die Freih. von Güttingen'sche Gutsherrschaft

verkauft

aus Fichtwald folgendes aufbereitete

Nadelstammholz:

(Fichten, Tannen und Föhren)

Lang und Sägholz: 581 Stück mit 294,43 Festm. in 2 Losen und zwar:

Klasse	I	II	III	IV	V	Summe
Los I: Abt. 7: Langh.	—	3,87	41,06	40,41	5,55	90,89
Säggh.	12,28	2,76	5,16	—	—	20,20
Los II: Abt. 1, 3, 5 Lgh.	—	9,08	43,03	93,88	34,60	180,59
Säggh.	—	2,37	0,38	—	—	2,75

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den R. Forstwart Dürr in Berned vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und 1/10 Prozenten der 1905er Tagespreise ausgedrückt, auf die einzelnen Lose getrennt, wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

Samstag, 21. Januar d. J.

nachm. 3 Uhr

an Freiherrn Karl von Güttingen in Stuttgart, hauptpostlagerend eingereicht werden.

NB. Entfernung der Schläge von Station Berned und Polterplatz ca. 3 km.

Ragold.

Jakob Luz, Hailerbagerstr.

empfehlen:

Spiegel

in verschiedenen Größen und Qualitäten

+++ eingerahmte Bilder +++

in Holzschnitt, Licht-Aquarell und Oelfarben-Druck

Stäbe in Spiegeln und Bildern

in Naturholz, Politur und Gold

Wandsprüche und Wandteller

Hausseggen

in bester Auswahl.

NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln besorgt bei tadelloser Ausführung und billigster Berechnung

der Obige.

**Altensteig.
Suche auf mein Sägewerk**
nach Berned tüchtigen, zuverlässigen

Platz-Arbeiter
(Affordarbeit).

Friedrich Maier.

**Altensteig.
Schweinemastpulver**

(vorzügliches Mittel, die Freßlust der Schweine zu vergrößern, sodas solche im Gewicht sehr rasch zunehmen), empfiehlt in Patenten à 1 Pfd. zu 75 Pfg.

G. Schneider.

NB. Ferner empfehle ich:

Glyral

vorzügliches Mittel gegen Ratten und Mäuse in Dosen à 50 Pfg. und 90 Pfg.

der Obige.

Ich richte **kommenden Donnerstag** eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die

Thür. Kunstfärberei

Königssee (chemische Wäscherei)

und bitte um rechtzeitige Aufträge

Friedrich Aebion.

Rohrdorf bei Ragold.

Ein odentlicher, wohlherzogener

Junge

findet gute Lehrstelle bei

Gottlieb Reichert

Möbelschreiner.

**Altensteig.
Bestes, geruchloses**

Bodenöl
rötlich und gelblich

empfehlen billigst

J. Kaltenbach

Seifensieder.

Berned.

Sämtliche Mittelbürger sind

auf **Samstag abend**

mit Familie in die Wertschaft von

Joh. Wurster, Wirt

freundlich eingeladen.

Mehrere Mittelbürger.

Altensteig.

Ein

Möbelschreiner

findet sofort oder in 14 Tagen

dauernde Beschäftigung.

J. Klein

mech. Möbelschreiner.

Gerichtstag in Kenweiler

am Montag, den 23. d. M.

vormittags 10 bis 12 Uhr.

Fruchtpreise.

Altensteig.

Schranzenzettel vom 18. Januar

Reuer Dinkel . . . 7 — 6 66 6 30

Huber 7 50 7 18 7 —

Kernen 9 — — — —

Gerste 8 40 — — —

Mühsfrucht 8 50 — — —

Belgen 9 — — — —

Roggen 8 75 8 65 8 30

Wohnen 7 50 7 45 7 40

Wittualienpreise.

1/2 Kg. Butter 80 —

Zwei Eier 14 —

